

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.

Inserate
die gespaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.
halbjährlich 48 fr.,
vierteljährlich 24 fr.
Durch die Post be-
zogen jährlich
48 fr. mehr.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Weizheim.

Donnerstag,

Nro. 98.

28. August 1856.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Vorladungen in Gant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In den unten genannten Gantsachen wird die Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlass-Vergleiches, an den beigesetzten Tagen vorgenommen. Hierbei haben die Gläubiger und Bürgen, sowie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem betreffenden Rathhause mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, könnten auch die Ansprüche schriftlich angemeldet werden.

Im Falle eines Vergleiches, sowie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufs der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger beitreten. Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Weibung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheides.
Oberamtsgericht Gmünd.	22. Juli 1856.	Gmünd. Bartholomä.	Beck, Emma und Fanni, Kinder des gewesenen Ritterwirths Johannes Beck von Gmünd. Huber, Jakob, Händler von Bartholomä.	Dienstag den 9. Sept. 1856. Morgens 8 Uhr. Montag den 15. Sept. 1856. Morgens 9 Uhr.	Am Schluß der Liquidation.

G m ü n d. — Amts-Versammlung.

Nächsten Samstag den 30. dieß Morgens 8 Uhr wird eine Amts-Versammlung auf hiesigem Rathhause abgehalten werden, bei welcher folgende Gegenstände zur Berathung kommen:

- 1) Publikation des Ergebnisses der Abhör der Amtspflegrechnung pro 1854/55,
- 2) der Oberamts-Sparkassen-Rechnungen nebst weiteren Berathungen,
- 3) Amtskörperschafts-Etat von 1856/57,
- 4) Festsetzung der Amts-Vergleichungs-Taxe,
- 5) Decretur der Amts-Vergleichungs-Kosten,
- 6) Straßenbauangelegenheiten und einige andere Gegenstände von minder wichtigem Belang,
- 7) Wahlen:
 - a) des Amts-Versammlungs-Ausschusses,
 - b) des Ausschusses zu Prüfung der Amtspfleg-Rechnung,
 - c) des Bezirks-Rekrutirungs-Raths,
 - d) des Bezirks-Ausschusses zu Bildung der Geschwornen-Listen,
 - e) der Commission zu Begutachtung in Verhehlungs-Streitigkeiten.

Die Orts-Vorsteher werden aufgefordert, pünktlich zu erscheinen, wobei bemerkt wird, daß nach dem bestehenden Turnus folgende Gemeinden stimmberechtigt sind:

Gmünd, Heubach, Waldstetten, Göggingen, Iggingen, Mogglingen, Oberbettringen, Oberböbingen, Straßdorf, Bargau, Bartholomä, Durlangen, Herlikofen, Muthlangen, Rechberg, Unterböbingen, Weiler, Wisgoldingen.

Zur Wahl des Bezirks-Ausschusses zu Bildung der Geschwornen-Liste haben die Orts-Vorsteher der stimmberechtigten Gemeinden unfehlbar die Bürger-Ausschuß-Obmänner mitzubringen.

Den 22. August 1856.

K. Oberamt. Schemmel.

G m ü n d.
Brodt-Taxe
für die nächsten 8 Tage:
6 Pf. Reinenbrod kosten 22 fr.
6 Pf. schwarzes dto. " 20 fr.
1 Kreuzer-Wecken hat zu wägen
6 Loth

Durchschnittspreis von 1 Eimer
Kernen 2 fl. 16 fr.
Am 27. August 1856.
Stadtschultheißenamt.
Kohn.
Gef. K. Oberamt.
Schemmel.

G m ü n d.
Steckbrief.
Die ledige Crescentia Luz
von Dornstadt, Königreich Bayern,
wird hiemit auf Requisition des
K. Bayerischen Landgerichts Det-
tingen, wegen Betrugs steckbrieflich
verfolgt.
Bemerkt wird, daß dieselbe sich
muthmaßlich in der Gegend von
Gmünd umhertreibt.
Den 25. August 1856.
K. Oberamtsgericht.
Hf. Reuß.

Alter 36 Jahre, Statur groß und unterseht, Haare schwarz, Augen schwarz, Nase auffallend lang und spizig, Mund weit, Gesichtsfarbe blaß, Kleidung städtisch, Dialekt altbayerisch. Besondere Kennzeichen: hat am obern Kiefer eine Zahn-lücke.

Reichenbach.
Gerichts-Bezirks-Gmünd.
Gläubiger-Anruf.

Zum Zweck der sichern Erledigung der Verlassenschafts-sache des gestorbenen Conrad Zeller, gewesenen Schreiners und Wittwers in Reichenbach, ergeht an alle diejenigen, welche an dessen Verlassenschaft aus irgend einem Rechts-Grund Ansprüche zu machen haben die Aufforderung: diese Ansprüche

binnen 15 Tagen bei dem Waisengericht in Reichen-

bach anzumelden und nachzuweisen.
Den 26. August 1856.
K. Gerichts-Notariat Gmünd
und
Waisengericht zu Reichenbach:
vdt. Gerichts-Notar
Schill.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.
Ein solides Mädchen wird zum Schleifen und Poliren gesucht von Alois Weitmänn in der Boockgasse.

G m ü n d.
In dem Doll'schen Hause in der Kappelgasse ist die I. Etage zu vermietten und ertheilt die nöthige Auskunft hierüber.
Ignaz Deibele.

G m ü n d.
Bis Martini ist für eine kleine Familie ein Logis zu vermietten No. 170 am kalten Markt.

G m ü n d.
Der Ertrag von 400 Stangen sehr schönen Hopfens wird verkauft.
Von wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.
Geld auszuleihen.
Es sind 800 fl. sogleich gegen zweifache Güter-Versicherung und 4 1/2 % auszuleihen. Bei wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.
Ein ordentliches Mädchen, das in allen häuslichen Arbeiten wohl erfahren ist, sucht bis Gallus eine Stelle. Näheres bei der Redaktion.

G m ü n d.
Ein Gold- und Silberarbeiter-Gehülfe in ein an der Eisenbahn liegendes lebhaftes Landstädtchen wird gesucht.

Ebenfalls werden einige gute Blutsteine zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft gibt die Redaktion.

Strasdorf.
Geld auszuleihen.
Der Unterzeichnete hat 300 fl. gegen doppelte Versicherung und 4 1/2 pCt. Verzinsung sogleich auszuleihen.
Den 27. August 1856.
Kaver Bader.

Craissheim.
Geld auszuleihen.
Es sind bei Unterzeichnetem 6—10000 fl. zu 4—4 1/2 pCt. verzinslich angezeigt, und können diese in Posten von 300 fl. bis 1000 fl. gegen zweifache Sicherheit ausgeliehen werden. Geldsuchende wollen ihre Informativ-Scheine an mich übergeben.
Commissionär Rosenfeld.

Stadtraths-Sitzung mit Bürger-Ausschuß vom 25. Aug.

Die Etat-Berathung der Stadtspflege pro 1856/57 nahm den größten Theil der Zeit in Anspruch, das Defizit betrug 4178 fl. 8 kr. Hierzu kommt noch das der Kirchen- und Schulpflege mit ungefähr 4000 fl. und das der Hospitalpflege mit 6145 fl., es wurde sonach beschloffen, in Ermanglung anderer Einkommens-Quellen diesen Ausfall durch Steuer-Umlagen in runder Summe mit 14,500 fl. zu decken, fern wurde eine Umlage von 18,000 fl. nothwendig, also heuer etwas weniger.

Ein Gesuch der Polizeimannschaft um Aufbesserung des Gehalts von täglich 30 kr. scheiterte an der Zustimmung des Stadtraths, während der Bürger-Ausschuß das Gesuch günstiger aufnahm. Das Gesuch wurde dadurch begründet, daß in Allem die gesteigerten Lebens-Bedürfnisse ihre Existenz bei dem geringen Gehalt verkümmere, und ihre Classe überall mit täglich 40—48 kr. bezahlt sei, die Regulirung ihres Gehalts noch in eine Zeit falle, zu welcher Alles wohlfeiler gewesen sei, sie suchte durch Beispiele ihr Gesuch zu begründen, namentlich daß man ja jeden andern Handwerks-Gesellen aufbessert, jeder Tagelöhner mehr Lohn habe, früher habe z. B. ein Drescher neben der Kost 6 kr. bezogen, jetzt werde er nebst der Kost noch mit 24 kr. Tagelohn bezahlt. Man konnte ihre Gründe nicht verwerfen, man möchte gerne nachhelfen, allein das Defizit hielt die Verwilligung zurück. Es ließen sich Stimmen verlauten, die in Anregung brachten, daß man gerade nicht bei der geringsten Classe von Bediensteten sparen sollte, da ja die Gründe des Gesuchs als gerechtfertigt anerkannt werden müßten, allein es half nichts, doch scheint es, sie werden nicht leer ausgehen, wenn sie ihr Gesuch später wiederholen.

Gmünd, 27. August. Heute früh ging die I. und II. reisende Batterie nach Ludwigsburg ab; dagegen trafen die I., II. u. V. Fuß-Batterien hier ein, um in den nächsten Tagen ihre Schießübungen zu beginnen.

Württemberg.

Stuttgart. Ueber die Krankheit S. K. H. des Kronprinzen sind bis jetzt folgende Bulletins erschienen: Den 24. August: S. K. H. der Kronprinz wurde vor einigen Tagen von einem Katarrh-fieber befallen, welches Anfangs in heftigem Grade auftrat und nunmehr seinen geregelten Verlauf nimmt. Die vergangene Nacht brachte einigen Schlaf und heute eine Fieber-Verminderung. Den 25. August: Die Krankheit S. K. H. nimmt bis jetzt ihren geregelten Verlauf; die Nacht war sehr unruhig; das Fieber milder stark. Den 26. August: Seine königliche Hoheit der Kronprinz befindet sich besser. Das Fieber hat sich wesentlich vermindert. Die Nacht war gut. Nächstes Bulletin übermorgen.

Dieses Jahr sollen keine großen Herbstmanöver stattfinden,

sondern nur einige vereinigte Uebungen der Stuttgarter und Ludwigsburger Garnison, sowie die gewöhnlichen Brigade- und Divisions-Exercitien.

Aus Aalen, 23. August. Wiederholt haben Seine Excellenz der Hr. Finanzminister v. Knapp in Begleitung des Hrn. Oberfinanzraths v. Bilfinger die Eisenbahnlinie von Heidenheim durch das Kocherthal hieher durchreist, und den Fortschritt der Bauten in Wasseralfingen besichtigt. Das ganze Werk ist nun in Betrieb gesetzt und die Geschäfte gehen sehr gut. Unter den zahlreichen Arbeitern ist eine musterhafte Ordnung und Disciplin eingeführt, und man hört von keinerlei Excessen, die vorkämen. Das K. Hütemwerk Unterkochen steht seit Wochen ganz still, und sämmtliche Arbeiter sind nach Wasseralfingen übergesiedelt; was aus demselben für die Zukunft werden soll, darüber ist uns nichts bekannt. Dagegen bleiben die Eisenwerke in Königsbronn fortwährend in Thätigkeit. Leider fehlt es dort nicht selten an der nöthigen Wasserkraft, welcher Mangel aber durch Aufstellung einer Dampfmaschine leicht gehoben werden könnte. Königsbronn ist bekanntlich eines der ältesten Eisenwerke Württembergs, und dessen zahlreiche Bevölkerung zunächst auf die Eisenwaaren-Fabrikation beschränkt; möge es neben der neu aufblühenden Schwester in Wasseralfingen seinen bisherigen Flor erhalten, und hierin von Seite der K. Regierung kräftig unterstützt werden. (St. A.)

Hall, 25. August. Vergangenen Samstag vor acht Tagen erlebten wir auf der hiesigen Schranne einen seltenen Abschlag, so daß der Preis für den 4pfündigen Laib Brod um 3 kr. herabgesetzt werden konnte, von 16 kr. auf 13 kr. Letzten Samstag erfuhr das Brod wieder einen Aufschlag von 1 kr. Es ist nicht zu verkennen, daß sich unsere Zustände in Stadt und Land wesentlich gebessert haben; die größte Anzahl der Handwerker hier hat genug zu thun, es fehlt nur an Arbeitern, welche schwer zu bekommen sind. Es kam über die Ernte sogar der Fall vor, daß ein Dekonom hier zu seinen Arbeiten keine Arbeiter bekommen konnte.

Nach der Rottweiler Chronik war in Rottweil am 23. Aug. die Zufuhr zur Fruchthalle eine so massenhafte, daß die Straßen, die zu derselben führen, um 11 Uhr noch durch geladene Wagen gesperrt waren. Es wurden um diese Stunde Käufe von 6 bis 7 fl. für den Scheffel Dinkel geschlossen.

Deutschland.

Aschaffenburg, 22. August. Die Aschaffener Zeitung berichtet über das Unglück bei der benachbarten Station Lausach: 1200 Mann des k. k. österreichischen Regiments Degenfeld befanden sich in einem früh 3 Uhr von Würzburg abgegangenen Zug, und waren gerade im Begriffe, in jener Station einzufahren, als, wie man hört, durch das Reißen eines Zughafens drei der vordern Wagen aus den Schienen geriethen, die sodann von den nachkom-

menden Wagen in tausend Stücke zertrümmert wurden. Sechs Mann blieben sofort todt, neun wurden schwer, elf leicht verwundet in das hiesige Militär-Spital gebracht, darunter auch zwei Offiziere. Das Hinwegräumen der Trümmer nahm einige Stunden in Anspruch, so daß die unverfehrt gebliebenen Wagen des Zugs, immer noch nahe an 40, erst um 1 1/2 Uhr im hiesigen Bahnhof anlangten, woselbst ein weiterer mit 3 Lokomotiven versehener Zug, der gleichfalls österreichische Truppen von Oesterreich hieher brachte, bereits seit 10 Uhr früh auf die Weiterfahrt harrte. Das wahrhaft entsetzliche Unglück konnte nicht verfehlen, in der ganzen Stadt die größte Theilnahme zu erwecken, und geschah auch sofort Alles, um den Unglücklichen Hülfe zu gewähren, was namentlich in lobenswerther Weise von den hiesigen Aerzten gilt.

Frankreich.

Paris, 24. Aug. Paris und seine Vorstädte nimmt gegenwärtig (in runden Zahlen) eine Oberfläche von 3400 Hectaren oder 34 Mill. Quadrat-Metres ein. In dieser Ausdehnung zählt man 2142 Brunnen oder hydraulische Apparate, die täglich eine Wassermasse von 69,480,000 Litres liefern, die sämmtlich aus der Seine, der Wasserleitung von Arcueil, dem Durg-Kanal und dem Greneller artesischen Brunnen kommen. Die 2142 Wasserspender bestehen aus 68 öffentlichen, 35 monumentalen Fontainen, 62 Röhren zum Begießen der Straßen, 119 Schläuchen (für Feuerbrünste u. dgl.) und 1858 Brunnen. Dazu kommen noch 6700 Privat-Wasser-Abonnements, 174 Waschanstalten, 178 Bäder (ohne die Schwimm-Anstalten.) (St.-A.)

Gestern gaben die „Zuaven des Theaters von Inferno“ ihre erste Vorstellung. Die Posse „les Anglais pour rire“ ist nicht neu, aber sie hat für das ungemein zahlreiche Publikum besondern Reiz, weil sie ganz so gegeben wurde, wie sie von den tapferen Schauspielern (deren 20 vor dem Feinde geblieben sein sollen) unter dem Donner der Sebastopoler Kanonen aufgeführt worden ist. Besondern Beifall ernteten die bärtigen Liebhaberinnen. Im Augenblick des Vorhangfallens wird Alarm geschlagen, man hört schießen — und die Künstler greifen zu ihren Flinten, um — wie dort — dem Feinde entgegenzueilen. Für die heutige zweite Vorstellung ist kein Platz mehr zu haben. (St.-A.)

England.

London, 21. Aug. Aus Bedford wird eine gar merkwürdige Geschichte über Selbstentzündungen berichtet. Sie lautet in Kürze folgendermaßen: Am Ungestirne zu vertilgen, hatte Jemand in seiner Stube Schwefel angezündet; dieser brannte das Gefäß in der sorgfältig verschlossenen Stube durch und steckte den Fußboden in Brand, aber das Feuer wurde rechtzeitig entdeckt und gelöscht. Vier Tage später (am 16.) sollte die ausgeräucherte Stube wieder als Schlafstube benutzt werden, aber von diesem Tage an begann das Wunder. Feuchte Wäsche die auf den Boden fiel, entzündete sich von selbst; Tags darauf, brach in Gegenwart gebildeter Zeugen, wohl 30 Mal an verschiedenen Stellen des Hauses Feuer aus. Aus jeder Schublade qualmte Rauch hervor; ein Herr legte ein Taschentuch auf's Sopha, es fing zu brennen an; ein anderer trocknete seine Hände, da entzündete sich das feuchte Handtuch, kurz der Spuck war im ganzen Hause, und am andern Tage waren alle darin befindliche Gegenstände, Möbel, Kleider, Wäsche, halb verkohlt. Eine gerichtliche Untersuchung hat die Thatfachen konstatiert. (St.-A.)

London, 22. August. An der Südküste wütheten die letzten Tage über furchtbare Stürme, und so aufgewühlt war das Meer, daß die Königin selbst die kurze Ueberfahrt von der Insel Wight nach Portsmouth oder Southampton nicht wagen konnte. In Brighton gingen ein Duzend Fischerboote und mit ihnen leider 8 Menschen zu Grunde.

„Chamber's Journal berichtet, daß man beabsichtigt, den großen Erdpech-See auf der Insel Trinidad auszubeuten. Durch die Mischung des Pechs mit Holzspähnen hofft man jährlich 1000 Tonnen des vorzüglichsten Feuerungs-Materials zu erlangen, was den Dampfbooten von Westindien möglich machen würde, nur die Hälfte des gewöhnlichen Kohlenvorraths einzunehmen. Das Journal of Arts et Sciences gibt über diesen Erdpech-See einem der größten Merkwürdigkeiten der Antillen nachstehende Beschreibung: Der See liegt in geringer Entfernung von dem Dorfe de la Braye,

welches selbst auf dem Erdharze erbaut ist, und dessen Häuser zuweilen einsinken. Eine Straße welche vom Ufer zum See läuft, führt theils durch öde, theils durch reich mit tropischen Früchten angebaute Ebenen, denn die Bäume kommen in der dünnen Staub-Erdschichte, welche das Pech bedeckt, sehr gut fort. Wo der Boden nicht unter der Vegetation verborgen ist, ist das Pech weich und man sollte meinen flüssig. Je näher man dem See kommt, je deutlicher tritt diese Wahrnehmung auf. Als Hr. Munross (der diese Beschreibung lieferte) den See besichtigte, waren mehrere Stellen in Verbrennung, da einige Wochen vorher ein Brand im Schiffe ausgebrochen war. Der See ist ohne alle Vegetation, nur hier und da versucht ein krippelhafter Baum aufzuschießen. Der Anblick der Ebene gleicht ziemlich einem marmorirten Papier; eine unzählbare Menge von Kanälen schlängelt sich durch die Pech-Flächen, deren eine glatt und eben, andere leicht hügelig von 1 bis 32 Metern Umfang sind. Das zwischen dem Pech laufende Wasser ist rein und klar. Die Wäscherinnen kommen meilenweit dahin! das Wasser ist in der Umgebung des See's dunkelgrün und hat einen unangenehmen salzigen Geschmack. Es enthält viel Wasserstoffgas, welches, angezündet, ein gelbliches Licht gibt. Der starke Pechgeruch scheint auf die Thiere durchaus keinen nachtheiligen Einfluß auszuüben, sowie der Boden keinen solchen auf die Pflanzen ausübt. Zahlreiche Fische, selbst Alligators, leben im Wasser des See's auch jagt man darin Vögel, welche ihre Eier nicht in Nester, sondern einfach auf das Erdpech legen. Einige Meilen entfernt findet man Naphtaquellen, die ausgebeutet werden und bald erschöpft sind. Man hat mehreremal versucht, die uner schöpfliche Erdpechmenge des See's zu benützen. Mit Sand und Kieselsteinen vermischt, lieferte er ein gutes Pflaster für die Straßen von Puerto de Espana. Man verwendet es auch als Brennstoff, wo es aber mit Holz vermischt werden muß, da es allein zu schnell schmilzt. Auch dient es zum Theeren der Schiffe. Der Graf v. Dundonald hat einen großen Theil dieses pechigen Terrains, angekauft und will damit wasserdichte Apparate anfertigen lassen, wozu man sich bis jetzt des Kautschuks oder des Gutta-Percha bediente. Für elektrische Telegraphendrähte wäre es vortreflich. Bemerkenswerth ist noch, daß, als die Cholera auf der Insel herrschte, die Bewohner der Pechsee-Ufer davon verschont blieben.

Haus- und Landwirtschaft.

Die Brahma-Putra- und Shangan-Hühner.

Die in der Ueberschrift genannten Hühner sind unstreitig die größten, besten und im Legen die fleißigsten aller in der Welt bekannten Sorten. Die Brahma-Putra-Hühner sind von schöner glänzender silbergrauer Farbe. Sie legen alle Tage Eier von 5 bis 8 Loth Schwere, ja sogar manchmal vier Stücke den Tag. Bei guter Behandlung legt eine Henne 200 bis 250 Eier in einem Jahre; ja es sind Beispiele dagewesen, daß 300 Stück von einer einzigen Henne gelegt wurden; freilich darf man sie in diesem Falle nicht brüten lassen. Will man sie aber brüten lassen, so gibt es keine bessere Bruthennen. Sie sind sehr zahm, fliegen oder steigen nicht; eine Einfriedigung von 3 1/2 Fuß Höhe ist hinreichend; sie ertragen den kältesten Winter und müssen nie einen warmen Stall haben. In der Regel fangen sie im November zu legen an und legen das ganze Jahr fort, bis sie im September mausern, wo sie dann sechs bis acht Wochen aussetzen. Bei 24 Grad Kälte haben sie alle Tage ihr Ei gelegt. Sie fangen selten Streit an, lassen sich aber auch von andern Hühnern nichts thun. Sie begnügen sich mit dem schlechtesten Futter, sind nicht gefräßig, und wohlfeiler zu halten, als die gewöhnlichen deutschen Hühner. Sie sind gar nicht genug zu empfehlen, indem sie in sich alle guten Eigenschaften vereinen, ohne daß eine einzige Untugend an ihnen wahrgenommen worden ist. Die Shangan-Hühner sind von schöner goldgelber Farbe, — der Hahn etwas dunkler und ebenfalls so groß als die Brahma's — legen aber nicht so fleißig und auch nicht so große Eier als obige; im Uebrigen stehen sie ihnen aber in nichts nach.

* Eine namentlich im Sommer häufig vorkommende Unannehmlichkeit für unsere Hausfrauen ist das Sauerwerden der Milch. Um sich vor diesem Schaden zu bewahren, braucht man der Milch nur etwas kohlensaures Natron (gereinigtes Soda) beizusetzen. Eine Messerspitze voll reicht für eine Maß Milch hin. Das Mittel theilt der Milch durchaus keinen Beischnack mit.

Fürst und Proletarier.

(Fortsetzung.)

„Nun Fräulein,“ fuhr Zwan fort, „ich dachte, meine Worte wären deutlich genug gewesen; es ist meine Pflicht, über die Ehre unseres Hauses zu wachen; und ich werde es, indem ich Sie nochmals ersuche, mir zu folgen. Gräfin Kerinzow, ich hoffe, Sie werden Ihr mütterliches Ansehen brauchen, Arinia von hier zu entfernen.“

Fedor hatte sich wieder gefaßt, sein Gesicht war bleich, aber die Ruhe darauf zurückgekehrt, es hatte den Ausdruck finsterner Entschlossenheit angenommen: seine Fäuste waren geballt, seine Augen blickten.

„Zurück!“ rief er mit Donnerstimme, indem er hart an Arinien trat, sie hat sich feierlich für meine Braut erklärt und die heilige Handlung muß vollzogen werden, dieser hat mir nichts zu befehlen, die Eifersucht treibt ihn zum Wahne! Ehrwürdiger Herr! wandte er sich zum Popen, vollenden Sie die heilige Handlung!

Der Geistliche stand unschlüssig und zaubernd, er warf fragende Blicke auf den Gutsherrn.

„Schweig Sklave!“ rief dieser seinem Gegner mit Hohn und Verachtung zu: „Du selbst hast diese Schrift unterzeichnet, Du selbst hast erklärt, aus dem Blute Zwanowitsch des Leibeigenen zu stammen. Hinaus, sage ich, auf der Stelle hinaus, Deine Gegenwart beleidigt eine so ehrenwerthe Versammlung, kein Wort mehr oder die Peitsche soll den rebellischen Bauer Gehorsam lehren!“

Eine plötzliche Röthe überflog die Wangen des Gepeinigten; sein Auge rollte und mit einem wahnsinnigen Schrei warf er sich auf Zwan, dieser, auf den Angriff gefaßt, sprang zurück und gab zweien Lakaien, die hinter ihm standen, einen Wink, worauf sie sich mit Blitzesschnelle auf Fedor warfen, und ihn nach wüthender Gegenwehr banden. Arinia sank in die Arme ihrer Mutter, eine wohlthätige Ohnmacht umhüllte ihre Sinne; die Anwesenden schienen zum Theil empört über die Entweihung des Gotteshauses, zum Theile konnten sie sich die Scene nicht erklären, doch blieben sie unthätig.

„In den Thurm mit dem Leibeigenen, welcher es gewagt sich gegen seinen Herrn aufzulehnen, sich an ihm ergreifen zu wollen, morgen will ich sein Urtheil sprechen!“

Die Bedienten führten Fedor, dessen Kraft gebrochen war, der einem willenlosen Kinde glich, aus der Kirche; Zwan wandte sich zu Arinien und war bemüht die Ohnmächtige ins Leben zurück zu rufen.

V. Die Flucht.

Die Nacht war herangekommen. Auf einer Schütte Stroh in einem kleinen Gewölbe unter der Erde lag ein junger Mann; durch eine hoch oben angebrachte und mit dicken Eisenstäben vergitterte Oeffnung fielen einzelne Mondesstrahlen, welche sich auf der feuchten, mit grünem Moder überzogenen Wand brachen und wie tausend Silbersterne glänzten; rings herrschte Todtenstille, und der Lärm des Tages drang nicht herein. Der Gefangene lag unbeweglich, er hatte den Ellenbogen auf den Boden gestützt, die Stirne in die hohle Hand gepreßt und große Thränen rannen über die Wangen, Thränen welche sein Herz erleichterten, das wie im Starrkrampfe befangen gewesen; es war Fedor, den die Diener, gefühllos und gewohnt, Sklaven gleich dem Befehle des Gebieters zu gehorchen, dessen kleinste Laune zu erfüllen, in den Kerker gestoßen hatten. Er war wieder zum Bewußtsein seiner selbst gekommen, er hat die Bilder der nächsten Vergangenheit vor seinen Augen vorübergehen lassen, er schalt sich selbst einen Thoren, daß er in die Falle gegangen, und sah verzweifelt keine Rettung! sein Gefühl empörte sich gegen die elende Handlungsweise Dessen,

den er so lange seinen Bruder genannt hatte, sein Herz brach bei dem Gedanken an Arinien, welche er für immer verloren, aber er war befreit, gefesselt, gefangen!

Während die Diener Fedor in das Gefängniß führten, hatte man Arinien in's Schloß gebracht und auf den Sopha gelegt; der Hausarzt war bemüht, sie durch flüchtige Salze wieder in's Leben zu rufen; die Gräfin stand neben ihr, mit ängstlicher Erwartung die Hand ihrer Tochter in die ihrige gepreßt und die leisen Pulsschläge zählend. Zwan ging im Zimmer auf und ab, von Zeit zu Zeit Blicke wilden Triumphes, empörter Sinnlichkeit und höhnischer Schadenfreude werfend.

Arinia erwachte, ihr erstes Wort war Fedor!

Zwan zitterte bei dem Gedanken, daß Arinia selbst an den Pforten des Todes keinen andern Gedanken gehabt habe, als den an seinen Todfeind und ihre Liebe.

„Beruhige Dich, mein Kind, Du bist in Sicherheit und bei Deiner Mutter, sagte die Gräfin.

„Und Fedor?!“ fragte Arinia ängstlich.

„Wir wollen schweigen über jene fürchterliche Scene, welche Dich so sehr angegriffen, wir wollen den Namen des Unwürdigen nicht mehr nennen.“

„Unwürdig, Mutter? Wen nennen Sie unwürdig?“ fragte Arinia aufgeregt, „doch nicht ihn, nicht Fedor; der das Opfer irgend einer erbärmlichen Intrigue geworden, die ich nicht kenne, nicht begreife? Nein er ist edel, er ist gut; aber jener Zwan ein Ungeheuer, das ich hasse, verabscheue!“

„Sie urtheilen zu streng, schöne Cousine“, sagte Zwan an Ariniens Lager tretend; „wenn ich auch wie ein Cherub mit dem feurigen Schwerte vor die Thore eines Paradieses trat, das Sie träumten, so geschah es doch nur in Ihrem Interesse, um über die Ehre unseres Hauses zu wachen!“

(Fortsetzung folgt.)

B e r m i s c h t e s .

Genf. Ein in der benachbarten savoischen Provinz Chablais an Rheumatismen leidender Bauer hatte gehört, daß das Uebel durch Menschenfett gründlich zu heilen sei; darauf tödtet er im Einverständnis mit seiner Frau ihr 6- bis 7jähriges Mädchen zu gedachtem Zwecke. Die verbrecherischen Eltern harren ihrer Strafe.

Ein seltsamer Zweikampf. Die Kreuzberg'sche Menagerie zu Hamburg war kürzlich die Schaustätte eines außergewöhnlichen Kampfes. Der kleine Elefant bleibt nämlich nach der Vorstellung auf dem neu erbauten Theater angeschlossen. Kürzlich wurde ihm Abends durch Fahrlässigkeit zu viel Spielraum gelassen, weshalb er nach Elefantengebrauch mit seinem Rüssel möglichst weit herum-schnob, und so endlich auch den Kiegel an der Thür des Löwenkäfigs erfaßte und aufzog. Der Löwe sprang nunmehr mit einem gewaltigen Saße auf den Rücken des Elefanten, und begann mit seinen Krallen seinen kläglich brüllenden Befreier furchtbar zu zerfleischen. Der Geschäftsführer eilte zum Glück herbei und es gelang ihm, den Löwen mit einer Mistgabel in seinen Käfig zurück-zutreiben. Der Elefant trug einige erhebliche Wunden davon, doch wurden dieselben durch eifriges Waschen und Anwendung von Collobium geschlossen.

G m ü n d.

Patentfirte Alizarin-Tinte

von A. Leonhardi in Dresden
in Flaschen à 12, 24 und 36 fr., ist wieder angekommen und zu haben in der

G. Schmid'schen Buchhandlung.

G m ü n d.

Ein Logis mit Bett und Möbel an einen Herrn hat zu vermieten
Franz Doll.